

Bayerische Staatsbibliothek
Abt. Bayerische Bibliotheksschule

Ausbildung für die Laufbahn des höheren Bibliotheksdienstes
Lehrgebiet: Akquisition von Informationsressourcen
Dozentin: Barbara Welge

Schriftlich fixierte Erwerbungsprofile

Aspekte der aktuellen Fachdiskussion zum Bestandsmanagement in wissenschaftlichen Bibliotheken

Vorgelegt von:
Susanne Maier

Kurs hD 2006/2007

Datum des Vortrags: 8. Januar 2006



This work is licensed under the Creative Commons Attribution 2.0 Germany License. To view a copy of this license, visit <http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/de/> or send a letter to Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California, 94105, USA.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Vorbemerkungen und Problemstellung.....	1
1.2	Erwerbungsprofile in der Fachdiskussion	2
1.3	Bestandteile und Varianten eines Erwerbungsprofils	2
2	Evaluation – Erwerbungsprofile als Voraussetzung für Bestandsanalysen	4
2.1	Bestandsmanagement nach dem Conspectus-Modell.....	4
2.2	Evaluationsmöglichkeiten anhand der Conspectus-Indikatoren.....	5
3	Ressourcen-Sharing – Erwerbungsprofile als Mittel zur kooperativen Erwerbung	6
3.1	Erwerbungsprofile in Bibliotheken der DDR.....	6
3.2	Collection Mapping in den Sondersammelgebetsbibliotheken.....	6
4	Effektivität – Erwerbungsprofile als Weg zu automatisierten Selektionskriterien	7
4.1	Ermittlung von Vergleichsgrößen und Referenzwerten.....	7
4.2	Anwendungsgebiete: Approval Plan und Aussonderungsrichtlinien.....	8
5	Modularität – Erwerbungsprofile als Strategie zum Umgang mit E-Ressourcen	9
5.1	Sammlungspolitik im digitalen Zeitalter.....	9
5.2	Selektionskriterien für Internetressourcen.....	10
6	Legitimation – Erwerbungsprofile als präzisierete Form der Zielbestimmung	10
6.1	Weiterentwicklung der Bestandsgrundsätze der SBB	10
6.2	Kontraktfähigkeit und Zielbestimmung.....	11
7	Corporate Identity – Erwerbungsprofile als Marketinginstrument.....	12
7.1	Außenwirkung.....	12
7.2	Aktive fachliche Positionierung.....	12
8	Kehrseite.....	13
9	Fazit	15
	Bibliographie.....	20

1 Einleitung

1.1 Vorbemerkungen und Problemstellung

»Alles was die Leiterin der Frankfurter Nationalbibliothek und ihre Mitarbeiter jetzt tun können, ist, eine Arbeitsvorgabe zu erstellen: Zuerst werden Publikationen archiviert, die auch im Internet zur Verfügung stehen, Dissertationen etwa. Dann interaktive Veröffentlichungen wie Foren und Weblogs. Erst danach folgt das Gros des deutschen Internets. Dieser Fahrplan ist jedoch nur der Prolog. Für ein Drama. Für eine Komödie. Für eine Erfolgsgeschichte, wer weiß?«¹

Selten werden bibliothekarische Erwerbungsprogramme so angeregt in der Öffentlichkeit diskutiert wie die hier in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung besprochenen Maßgaben der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) zur Pflichtablieferung von Netzpublikationen. Andere große wissenschaftliche Bibliotheken nutzen – eher fern von öffentlichem Rummel – schriftlich fixierte Erwerbungsprofile für ihr Bestandsmanagement und sehen diese als nützlich, höchstwahrscheinlich sogar als notwendig an. Einerseits unterstützen sie die Referenten bei den Kriterien zur Literatursauswahl und verleihen den Beständen Konsistenz, andererseits ist ihre Formulierung mit hohem Aufwand verbunden und sie neigen dazu, schnell zu veralten. Es gibt einige Formalien, die bei der Abfassung dieser Richtlinien beachtet werden sollten, damit sie ihren Zweck erfüllen. Auf den ersten Blick scheint das Thema also schnell umrissen und für eine Erörterung auf allgemein-theoretischer Ebene wenig fruchtbar. Von daher gibt diese Arbeit mehrere Einstiege, die die Aktualität des Themas Erwerbungsprofile beleuchten.

Die Problemstellung geht in folgende Richtungen: Unter welchen Aspekten spielt die Abfassung und die Anwendung von Erwerbungsprofilen derzeit in großen wissenschaftlichen Bibliotheken eine Rolle? Für welche Bereiche und oder Akteure können sie besonders wichtig sein? Diese Diskussionszusammenhänge sollen schlaglichtartig anhand von folgenden besonders auffälligen Stichwörtern und ausgesuchten Beispielen aufgezeigt werden: Evaluation, Ressourcen-Sharing, Effektivität, Modularität, Legitimation und Corporate Identity. Anschließend sollen Gründe dafür angeführt werden, weshalb Erwerbungsprofile trotz aller Vorteile nicht schriftlich vorliegen. Als Grundlage für diese Untersuchung dienen die Fachliteratur und meine praktischen Erfahrungen in wissenschaftlichen Bibliotheken.²

1.2 Erwerbungsprofile in der Fachdiskussion

Erwerbungsprofile waren in der Bundesrepublik Deutschland bis in die 1980er Jahre eine eher folgenlose, begriffliche Einleitung für Etatpläne, existierten auf informelle Weise im Hinterkopf der Fachreferenten und standen – das zeigt zumindest das Publikationsaufkommen zum Thema – kaum in der Diskussion.³ Ein erhöhter Bedarf an Richtlinien ist ab Mitte der 1990er Jahre zu erkennen. Dies kann man unter anderem auf die Wiedervereinigung oder die Zeitschriftenkrise zurückführen. Die Expertengruppe Bestandsentwicklung des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) forderte im Jahre 1994 ausdrücklich zur Etablierung von Erwerbungsrichtlinien auf:

»Zu konstatieren bleibt somit, daß beim Bestandsaufbau einerseits ganz überwiegend eine systematische Orientierung postuliert wird, daß jedoch andererseits Profile, die die erwerbungspolitische Zielsetzung konkretisieren und einen Rahmen für planvollen Bestandsaufbau bieten, nicht vorliegen.«⁴

Dieser Appell schlug sich in der Formulierung von Erwerbungsprofilen an einigen Bibliotheken nieder, begleitet von einer regen Fachdiskussion über ihre Erstellung und ihre empirischen Grundlagen.⁵ Das DBI veröffentlichte 1999 eine als »Pflichtlektüre«⁶ für Fachreferenten, Erwerbungsleiter und Direktoren bezeichnete Studie zum Thema, die mehrere Erwerbungsprofile von Universitätsbibliotheken vorstellt und eine Rahmenempfehlung zur Erarbeitung gibt⁷.

Während in den USA heute weiter zum Thema publiziert wird,⁸ werden Überlegungen zu Bestandsgrundsätzen in Deutschland derzeit eher selten veröffentlicht. Findet eine »mentale Verdrängung des Themas Erwerbungsprofil«⁹ statt? Praktische Erfahrungen und gezielte Nachfragen ergaben, dass das etwas altmodisch anmutende Thema auf mehreren Ebenen gegenwärtig eine Rolle spielt, über die es sich nachzudenken lohnt und die – wenn auch nicht mit einer Masse an begleitenden Publikationen – rege diskutiert wird.¹⁰

1.3 Bestandteile und Varianten eines Erwerbungsprofils

Erwerbungsrichtlinien, Erwerbungsprogramm, erwerbungspolitisches Konzept, Bestandsrichtlinie, Grundsätze des Bestandsaufbaus, Bestandskonzeption oder Collection Development Policy Statements, Selection Policies, Acquisitions Policies – dies sind synonym gebrauchte Begriffe für Erwerbungsprofile. Ein Erwerbungsprofil definiert und differenziert die Zielsetzung der Erwerbungs politik.¹¹ Es kann von unterschiedlichen Stellen vorgegeben sein, z. B. von der Universität, vom Land, also vom Träger oder von der Bibliothek selbst. Für die Ausgestaltung der fachlichen Bestandteile eines Erwerbungsprofils ist in

einschichtigen Bibliothekssystemen in der Regel der Fachreferent zuständig. Die Formulierung eines Erwerbungsprofils hat mehrere Zielstellungen: Es dokumentiert das erwerbungspolitische Konzept, es gibt einen Orientierungs- und Handlungsrahmen für die Titelauswahl vor, es erlaubt Erfolgskontrolle und es legt die Sammlungspraxis offen. Darüber hinaus gibt es Anlass zur Selbstreflexion:

»Durchdenken von Profilen heißt, sich mit der eigenen Praxis auseinanderzusetzen, ihre Schwächen und Widersprüche erkennen, beim Auswählen mehr auf Kontinuität und Ausgewogenheit sehen.«¹²

Im Einzelnen können Erwerbungsprofile folgende Differenzierungsgrade fixieren¹³:

- Fachsystematische Gliederung der Inhalte und Themen (übereinstimmend mit der fachlichen Gliederung der Universität oder bestehenden Fachklassifikationen unter Berücksichtigung von Sondersammlungen)
- Level der Sammeldichte und -breite / Erwerbungsstufen / Sammelintensität¹⁴
- Formale Kriterien (Literaturgattung, Sprache, Erscheinungsraum, Material)

Darüber hinaus enthalten die meisten Erwerbungsprofile folgende Angaben:

- Rahmenbedingungen / Aufgabe und Stellung der Bibliothek
- Definition: Ist- oder Soll-Profil
- Finanzielle Rahmenbedingungen
- Erwerbungsabstimmungen
- Umgang mit Geschenken und Aussonderungen
- Bestellunterlagen für die Titelauswahl
- Schlagwortregister

Erwerbungsprofile im deutschsprachigen Raum sind meist in narrativer Form als ausführliche Beschreibung verfasst. Diese Variante bietet sich zur Veröffentlichung an und lässt Raum für individuelle Besonderheiten. Ein Beispiel sind die »Grundsätze des Bestandsaufbaus« der Staatsbibliothek zu Berlin (SBB).¹⁵ Die ULB Bonn gibt ihre Erwerbungs politik sehr übersichtlich und umfassend online bekannt.¹⁶ Manche Bibliotheken präsentieren ihre Erwerbungsrichtlinien zusätzlich in knapper, tabellarischer Form; dies findet man z. B. für die Bayerische Staatsbibliothek (BSB) auf ihrer Website¹⁷. Seltener publiziert ist die stark formalisierte Darstellung anhand standardisierter Indikatoren, wie es das Conspectus-Modell vorsieht, das im Folgenden näher beschrieben werden soll.¹⁸

2 Evaluation – Erwerbungsprofile als Voraussetzung für Bestandsanalysen

2.1 Bestandsmanagement nach dem Conspectus-Modell

Ein Conspectus¹⁹ enthält in einem ersten Teil allgemeine Angaben zur Bibliothek und gleicht damit den bereits genannten narrativen Richtlinien. Die Conspectus-Methode unterscheidet sich von individuellen Profilen dadurch, dass die einzelnen Fachprofile als Worksheets nach standardisierten Indikatoren verzeichnet werden. Somit entsprechen sie vereinbarten Standards und erleichtern die Planung und Prüfung der Bestände. In den englischsprachigen Ländern²⁰, in Holland und Frankreich, außerdem in Lateinamerika setzte sich dafür das Conspectus-Modell durch. Diese Methode gliedert sich in die unten genannten Kennwerte und Tabellen auf. Damit können z. B. folgende Fragen auf einen Blick beantwortet werden: Welche Sammlungstiefe gibt es in welchen Fächern, welche Sprachen, welche Publikationsarten, welche Lücken? In Deutschland fand das Conspectus-Verfahren durch die oben genannte DBI-Studie Gehör, wird aber nur punktuell eingesetzt.²¹

Im Conspectus der Research Library Group (RLG) werden folgende Sprachcodes festgelegt: E = hauptsächlich Englisch, F = Mischung aus Englisch und europäischen Sprachen, W = Mischung aus europäischen und außer-europäischen Sprachen, Y = hauptsächlich eine Sprache (außer Englisch)²². Dies kann je nach Sprachgebiet angepasst werden.

Der Conspectus differenziert folgende Sammlungsintensitäten:

<i>RLG-Conspectus</i> ²³	<i>Deutsche Übertragung (Dorfmueller</i> ²⁴ / <i>DBI</i> ²⁵)	<i>Guidelines for Special Libraries</i> ²⁶	<i>SBB</i>
Level 0 = Out of Scope	Keine Erwerbung / Nullstufe	--	(Verzicht)
Level 1 = Minimal Level	Minimalsammlung / Randbereich	--	(Randgebiet)
Level 2 = Basic Information Level	Basissammlung / Enge Auswahl	Browsing Level	Informationsstufe (strenge Auswahl)
Level 3 = Instructional Support Level	Studiensammlung / Studienstufe	Working Level	Studienstufe (differenzierte Auswahl)
Level 4 = Research Level	Forschungssammlung / Forschungsstufe	Research Level	Forschungsstufe (breite Auswahl)
Level 5 = Comprehensive Level	Sondersammelgebiet, Archivstufe / Umfassende Sammlung	Exhaustive Level	Umfassende Sammlung

Die Tabelle zeigt die ursprünglich im RLG-Conspectus vorgesehenen Levels, als zweites einen Vorschlag für die Umsetzung ins Deutsche, drittens die Modifikation für Spezialbibliotheken und schließlich viertens die aktuelle Anwendung in der SBB, die exemplarisch für weitere deutsche Modifikationen gilt.

Folgende Indikatoren helfen bei der Einschätzung des Bestandes in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft:

<i>RLG-Conspectus</i>	<i>WLN-Conspectus</i>	<i>Deutsche Übertragung</i> ²⁷
ECS = Existing Collection Strength	CL = Current Collection	Leistungskraft des vorhandenen Bestandes
CCI = Current Collection Intensity	AC = Acquisition Commitment	Aktuelle Sammelintensität
DCI = Desired Collection Intensity	GL = Collection Goal	Angestrebte Leistungskraft
	PC = Preservation Commitment	Archivierungsintensität

2.2 Evaluationsmöglichkeiten anhand der Conspectus-Indikatoren

Mit einem Conspectus wird also nicht nur der tagesaktuelle Bestandsaufbau kontrolliert, sondern die Indikatoren geben auch vergangene und angestrebte Sammlungsqualitäten an und erlauben damit aussagekräftige Evaluationen.²⁸ Mit den Conspectus-Daten können quantitative Auswertungen nach Umfang, Alter, Benutzungsintensität, Kosten, etc. durchgeführt werden. Weiterhin erlauben die Zahlen qualitative Auswertungen, wenn die Bestände einzelner Fachgebiete mit anderen Beständen oder mit Bibliographien verglichen werden.²⁹ Die Sammlungen können entweder mit anderen Sammlungen verglichen werden oder mit vordefinierten Standards.³⁰ Solche Daten sind im deutschsprachigen Bibliothekswesen nur sehr aufwändig zu erarbeiten, da u. a. keine einheitliche Fachklassifikation – wie die DDC in den USA – vorliegt.³¹

Aus diesem kurzen Abriss zum Conspectus wird deutlich, dass die erhobenen Daten auf strategischer Ebene folgenden Nutzen bringen: bessere Bestandspolitik durch verbesserte Kontingentierung, Bestandserhaltungsmaßnahmen, Festlegen von Erwerbungsprioritäten, Magazinbedarfskontrolle, Transparenz.³² Es ist aber zu bedenken, dass neue Bibliothekssysteme komfortablere Auswertungsmöglichkeiten mit sich bringen, so dass die eigenen Bestände bequem auszuwerten sind und der Conspectus hierfür ausgedient hat – für den Vergleich mit anderen Beständen können allerdings die Conspectus-Reports sehr hilfreich sein.

3 Ressourcen-Sharing – Erwerbungsprofile als Mittel zur kooperativen Erwerbung

3.1 Erwerbungsprofile in Bibliotheken der DDR

Ein Blick in die Literatur zum Thema zeigt, dass auffällig viele Bibliotheken der DDR ihre Erwerbungsprofile niederschrieben³³, ganz im Gegenteil zum Großteil der Bibliotheken der Bundesrepublik. Da der Bestandsaufbau in ostdeutschen Bibliotheken von beschränkten³⁴ Erwerbungsmöglichkeiten dominiert war, kann man daraus schließen, dass Erwerbungsprofile für abgestimmte und kooperative Erwerbung in Zeit knapper Ressourcen besonders nützlich sind. Überall dort, wo Einschränkungen der finanziellen Mittel, des digitalen und physischen Speicherplatzes den Bestandsaufbau diktieren und auf Kooperation gesetzt werden muss, tragen Erwerbungsprofile zur Abstimmung und zur Kommunikation bei. Bei Konsortialverhandlungen können deshalb die Erwerbungsprogramme der einzelnen Mitgliedsbibliotheken eine wichtige Entscheidungsbasis sein.

3.2 Collection Mapping in den Sondersammelgebietsbibliotheken

Ein prominentes Beispiel für kooperative Erwerbung ist der Verteilungsplan³⁵ für die Sondersammelgebiete (SSG), der 1949 aus finanzieller Not geschaffen wurde und nach mehreren Aktualisierungen im Jahre 2004³⁶ von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) stark in die Diskussion gebracht wurde. Das SSG-System ist ein »kooperatives, auf die arbeitsteilige Bewältigung von Grund- und Spitzenbedarf ausgerichtetes System«³⁷. Laut DFG sind Collection-Management-Verfahren »von besonderer Bedeutung für einen abgestimmten und weitgehend überschneidungsfreien Bestandsaufbau bei den Fächern, die im bestehenden SSG-Verteilungsplan sehr speziell und kleinteilig zugeschnitten sind«³⁸:

»Ein wesentliches Element kann dabei die Erarbeitung detaillierter Erwerbungsprofile sein, mit denen die spezifische eigene Bestandscharakteristik gegenüber andernorts verfügbaren Sammlungen gestärkt wird.«³⁹

Konkret bedeutet dies, dass im Monographienbereich eine klare Trennschärfe von Sammlungsprofilen gefordert wird. Dafür sollte der Alleinbesitz pro SSG bestimmt werden. In einer unveröffentlichten Evaluation der UB Freiburg wurde festgestellt, dass es nur wenig Überschneidungen gibt. Im Bereich Zeitschriften wird ein effektives Collection-Management-System gefordert, das die ausreichende Versorgung mit Zeitschriften überregional überwacht, koordiniert und sicherstellt. Als Ergebnis sind die SSG-Bestände seitdem mit einem spezifischen Kürzel in der ZDB ausgezeichnet. Durch eine spezifische Abfrage

ist es den SSG-Bibliotheken nun möglich, den Grad ihres Alleinbesitzes im Vergleich mit anderen am Leihverkehr beteiligten Bibliotheken jährlich zu ermitteln.⁴⁰ Darüber hinaus trieb diese Evaluation die Verhandlung der Nationallizenzen voran.⁴¹

Dieses Beispiel zeigt, dass Erwerbungsprofile eine unverzichtbare Grundlage für die kooperative Erwerbung sind. Ihre koordinierende Funktion spielt besonders bei der gemeinsamen Lizenzierung elektronischer Ressourcen eine Rolle. In den USA bedienen sich von daher die Konsortien der oben genannten Conspectus-Methode, damit die Konsortialmitglieder ihre Bestände untereinander abgleichen können.⁴²

4 Effektivität – Erwerbungsprofile als Weg zu automatisierten Selektionskriterien

4.1 Ermittlung von Vergleichsgrößen und Referenzwerten

In der alltäglichen Erwerbungspraxis lassen sich mit einem ausformulierten Erwerbungsprofil Fehlentscheidungen vermeiden. Die Kontinuität der Erwerbung bleibt auch bei personellen Wechseln gewahrt. Doch beim klassischen Prinzip der Selektion und Vorkzession durch Bibliothekare stößt man schnell an die Grenzen der Effektivitätssteigerung. Möchte man trotz »Nullwachstum und Downsizing«⁴³ weiterhin konsistentes Bestandsmanagement betreiben, stehen bei manchen Bibliotheken heute Überlegungen zur automatisierten Erwerbung und zum Outsourcing an.

Die Idee der automatisierten Erwerbung wird vom Conspectus-Modell unterstützt, da es vergleichbare Indikatoren für den vorhandenen Bestand und für das Sammlungsziel vorsieht. Darüber hinaus sind die Daten technisch operationalisierbar. Um die Kennzahlen angeben zu können, benötigt man Vergleichsgrößen, auf deren Grundlage dann ein Lieferant, ein Fachfremder oder eine Software Erwerbungsentscheidungen treffen können. Zu den benötigten Vergleichsgrößen gelangt man mittels folgender Methoden:⁴⁴

- Bestandszählung: Diese Methode ist wenig aufwändig, der Bestand wird nur in sich selbst bemessen.
- Bibliographienabgleich oder Abgleich mit anderen Katalogen (z. B. KVK): Diese Methode ist relativ zeitaufwändig und umfassend, sie kann aber zur Erstausrüstung von Bibliotheken oder einzelnen Fächern hilfreich sein.

- Vergleich mit einem Referenzbestand, z. B. einem SSG-Bestand: Diese Methode hängt von der Qualität des SSG und seinen Metadaten ab und kann dann sehr aussagekräftig sein.
- Expertenmeinung abfragen: Diese Technik ist besonders zu empfehlen, wenn es um angestrebte Sammelintensitäten geht, denn da helfen Kataloge nicht weiter.
- Benutzerzahlen auswerten: Diese Methode ist wenig aufwändig und zeigt anhand von Ausleihzahlen, Fernleihdaten, Präsenznutzung die Titelkriterien an, die besonders gefragt sein können.

Mit diesen Methoden erlangt man einen »rational strukturierten Orientierungsrahmen für die tägliche Erwerbungspraxis«⁴⁵, die nicht mehr von Fachreferenten erledigt werden muss.

4.2 Anwendungsgebiete: Approval Plan und Aussonderungsrichtlinien

Beim Approval Plan⁴⁶ wird einem Lieferanten die Literaturlauswahl überlassen. Die BSB und die SBB realisierten nach einer aufwändigen Prozesskostenrechnung einen Approval Plan mit dem italienischen Lieferanten Casalini Libri.⁴⁷ Dafür werden die Anlieferungs- und Servicebedingungen, der finanzielle Rahmen und eine bestimmte Rücksendequote vereinbart. Die Auswahl wird entsprechend dem Erwerbungsprofil nach fachlichen Parametern (z. B. DDC, LCC), nach inhaltlichem Level, nach Formalia und nach Verlagen getroffen. Zusätzlich werden auch Stopp-Listen gepflegt, die angeben, welche Titel ausdrücklich von der Auswahl ausgeschlossen sind. Diesen Vereinbarungen liegen die oben genannten Auswertungsmethoden zugrunde.

Ein weiterer Aspekt, der in diesem Zusammenhang kurz angesprochen werden soll, ist die Frage nach Effektivität im Bereich Aussonderung⁴⁸ und beim Abbau von Beständen. Umfassende »Stornierungsaktionen«⁴⁹ lassen sich leichter auf Grundlage eines differenzierten Erwerbungsprofils und einer damit verbundenen stichhaltigen Evaluation durchführen. Ein besonderer Fall ist beispielsweise die Definition eines Profils für die Bestückung eines Außen- oder Speichermagazins.⁵⁰ Bestandsprofile sind also nicht nur für die Beschaffung von aktuellen Monographien nützlich, sondern sie bieten durch ihren modularen Aufbau objektive Aussagen zum Einsparpotential auf fachlicher und formaler Ebene, ebenso zu Lücken im Profil und zu Aussonderungskriterien.

5 Modularität – Erwerbungsprofile als Strategie zum Umgang mit E-Ressourcen

5.1 Sammlungspolitik im digitalen Zeitalter

Unter dem Stichwort »Umbruchsicherung«⁵¹ werden gegenwärtig die Anforderungen an Erwerbungsprofile bei der Bereitstellung elektronischer Ressourcen verhandelt. In diesem Zusammenhang wirft der Paradigmenwechsel von Bestands- zu Zugangsorientierung die Frage auf, ob für elektronische Ressourcen ein separates Erwerbungsprofil verfasst werden soll. Schließlich gehen sie nicht unbedingt dauerhaft in den Bestand ein, sondern sind nur auf Zeit lizenziert.⁵² Was ist mit verlinkten Dokumenten, mit Abonnements, mit Datenbanken? Wovon werden Updates angeschafft? Ist die Archivierung gesichert? Diese hier nur kurz angedeuteten Problemstellungen zeigen, dass elektronische Publikationen eine grundlegende Neuorientierung im Bestandsaufbau zur Folge haben.

Im digitalen Zeitalter ist nicht mehr der Umfang einer Sammlung maßgeblich, sondern die Zugänglichkeit.⁵³ Elektronische Dokumente sprengen die gewohnte bilaterale Beziehung zwischen Lieferant und Bibliothek. Nun sind in den Erwerbungsprozess teilweise die Verlage, teils Datenbankanbieter, teils Agenturen einbezogen und wachen streng über die Einhaltung von Lizenzierungsdaten. Hinzu kommt die intensivierete Beteiligung des Rechenzentrums oder der IT-Abteilung am Erwerbungs- und Bereitstellungsprozess. Augenscheinlich ist, dass digitale Ressourcen das Sammlungsmanagement und damit das Abfassen von Erwerbungsprofilen deutlich komplizierter, aber auch unerlässlicher machen. Denn so fluide oder hybride die Sammlungspolitik im digitalen Zeitalter auch sein mag, jede Sammlung benötigt eine systematische Strategie.⁵⁴ Die BSB gibt bezüglich ihres Geschäftsgangs für elektronische Zeitschriften folgendes Statement ab:

»Neben der Ausrichtung an den inhaltlichen Auswahlkriterien für gedruckte Zeitschriften definiert sich das Erwerbungsprofil, wie es im Kontext elektronischer Medien verstanden wird, auch über einige formale Kriterien, die sich aus medienspezifischen Besonderheiten ergeben. Dazu zählen einerseits verschiedene Kostenmodelle bzw. das Verhältnis Print- / Onlineversion und andererseits der Umfang verfügbarer Information (z. B. Volltexte, Abstracts, Inhaltsverzeichnisse).«⁵⁵

Besonders die Entscheidung, nach welchen Kriterien die Print- und / oder die Online-Variante eines Produkts erworben werden soll, lässt gegenwärtig den Ruf nach schriftlich fixierten Erwerbungsprofilen wieder lauter werden.⁵⁶ Aber auch der Umgang mit freien Internetquellen, die in aller Regel nicht im Katalog verzeichnet werden, ist mit Überlegungen zu adäquaten Sammlungskonzepten verbunden.⁵⁷

5.2 Selektionskriterien für Internetressourcen

Die Virtuellen Fachbibliotheken erarbeiteten Sammelprofile und Qualitätskriterien für die Bereitstellung von Internetquellen in die Fachinformationsführer.⁵⁸ Die ViFa Recht legt diesen Prozess auf ihrer Website offen dar. Man entschied sich, »die verschiedensten Arten von Quellen, z. B. übergreifende Portale oder thematisch eng eingegrenzte Websites sowie elektronische Volltexte«⁵⁹ aufzunehmen. Man setzt folgende Qualitätskriterien für die Aufnahme von Internetquellen in den Fachinformationsführer an:⁶⁰ (A) Zugehörigkeit zum Sammelschwerpunkt, (B) Authentizität / Glaubwürdigkeit von Quelle und Urheber, (C) Einzigartigkeit der Quelle und (D) Inhaltliche Kriterien. Diese neuen Ansätze zeigen, dass sich Erwerbungsprofile modular gestalten müssen, um die Just-in-Time-Philosophie der Digitalen Bibliothek in die eher bestandsorientierten Konzepte der bisher verfassten Erwerbungsprofile integrieren zu können.

6 Legitimation – Erwerbungsprofile als präzisierte Form der Zielbestimmung

6.1 Weiterentwicklung der Bestandsgrundsätze der SBB

Die bekanntesten schriftlich fixierten Erwerbungsprofile sind die der überregional agierenden Bibliotheken, die von Bund oder Land finanziert werden und nationale Aufgaben leisten.⁶¹ Diese Bibliotheken benötigen ein publiziertes Erwerbungsprofil, um damit ihren Auftrag in der nationalen Literaturversorgungslandschaft zu legitimieren.⁶²

Als Beispiel möchte ich die Erwerbungsgrundsätze der SBB anführen, an deren Weiterentwicklung ich in meinem Referendariat teilhatte. Die SBB, die Nachfolgeeinrichtung der Preußischen Staatsbibliothek und der ehemaligen Deutschen Staatsbibliothek der DDR, ist eine wissenschaftliche Universalbibliothek und sammelt Literatur zu allen Fächern, aus allen Ländern, in allen Sprachen und alle Literatur- oder Mediengattungen.⁶³ Die SBB erhält keine Pflichtabgaben wie die DNB oder die Landesbibliotheken. Abgesehen von den Bereichen, in denen sie definierte nationale Sammelaufgaben⁶⁴ übernimmt, ist sie »frei von einer institutionell gebundenen Versorgungsfunktion«⁶⁵. In Abgrenzung zur DNB konzentriert man sich auf ausländische Schriften, in Abgrenzung zu Universitätsbibliotheken spielt der Quellencharakter der Titel eine besonders große Rolle und aus historischer Verpflichtung werden die Bestände als kulturelles Erbe langfristig gesichert. Für die einzelnen Fach-

gebiete gelten folgende Selektionskriterien: Quellenwert, wissenschaftliche Qualität der Publikation, innere Kohärenz des Bestandes, Informationswert.

Wegen sinkender Erwerbungsmitel wird das Erwerbungsprofil derzeit einer Revision unterzogen. Die Sammelintensität der naturwissenschaftlichen Fächer wird stark heruntergefahren; dafür wurde die Informationsstufe neu definiert. Zudem wurden die Selektionskriterien strenger gefasst – das Originalsprachenprinzip stand hier zur Debatte, also die Frage, in welchem Falle die Übersetzung eines Werkes angeschafft werden darf. Weiterhin wurde in den Fachprofilen eine aktuellere Terminologie eingearbeitet, und es wurden im Sinne eines »erweiterten Bestandsbegriffs« digitale Ressourcen einbezogen. Die Fach- und Erwerbungsreferenten reflektierten im Zuge dieser Aktualisierungsdiskussion die Frage der »besten« Auswahl im Sinne von Benutzerinteressen oder Sammlungsauftrag.

6.2 Kontraktfähigkeit und Zielbestimmung

Liegen schriftlich fixierte Erwerbungsrichtlinien vor, tragen sie in folgenden Punkten zur Bewältigung von Zielbestimmungen der Institution bei:

- Sie sind eine Beschreibung dessen, was angestrebt wird,
- sie formulieren das Angebot und das Programm der Bibliothek,
- sie weisen auf abgesprochene und durchdachte Veränderungen hin,
- sie erleichtern Entscheidungen und
- sie vereinheitlichen Aktivitäten.⁶⁶

Auf Grundlage eines Erwerbungsprofils wird eine verbindliche Basis für die Kommunikation zwischen Träger und Bibliothek, zwischen Bibliotheksdirektor und einzelnen Abteilungen oder zwischen Erwerbungsleiter und Fachreferent gelegt. Wenn die erwerbungspolitische Zielsetzung klar definiert ist, schafft sie gegenüber Gremien die nötige Transparenz, erlaubt Erfolgskontrolle und trägt somit zur Durchsetzung von Etatforderungen für den Literaturerwerb bei.⁶⁷ Von daher sind Erwerbungsprofile nicht nur in National-, Staats- oder Landesbibliotheken sinnvoll, sondern auch in Universitätsbibliotheken, wie im Jahre 2001 auf dem Bibliothekartag postuliert wurde:

»Erwerbungsprofile sind nicht wünschenswert. Erwerbungsprofile sind notwendig. Existenzial notwendig. [...] Sie sind kontraktfähig.«⁶⁸

Die Verbindlichkeit, die durch ein Erwerbungsprofil entsteht, erleichtert es, Unterversorgungen oder Differenzen zwischen Erwerbungsverpflichtung und -leistung zu dokumentieren. Darüber hinaus helfen Richtlinien zum Bestandsaufbau beim Umgang mit Geschen-

ken. Selbst wenn dieses Thema nicht expliziert vermerkt ist, kann man auf Basis eines Erwerbungsprofils die Ablehnung von angebotenen Konglomeraten rechtfertigen.

7 Corporate Identity – Erwerbungsprofile als Marketinginstrument

7.1 Außenwirkung

Wenn das Erwerbungsprofil als gedruckte Publikation vorliegt oder auf der Website der Bibliothek sichtbar ist, trägt es zur pro-aktiven Selbstdarstellung der Bibliothek bei. Als Beispiel dafür möchte ich hier das Erwerbungskonzept der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar (HAAB) heranziehen⁶⁹, weitere Beispiele sind u. a. die bereits erwähnten »Grundsätze des Bestandsaufbaus«⁷⁰ der SBB, die Erwerbungspolitik der ULB Bonn⁷¹ oder die einzelnen Fachprofile der UB Konstanz⁷².

Ein schriftlich fixiertes Erwerbungsprofil kann eingesetzt werden, um neue Mitarbeiter in das Selbstverständnis der Sammlungspolitik einzuführen, um Benutzern bei Führungen durchs Haus eine weiterführende Handreichung zu geben, um Forscher bei Anfragen auf Sammelschwerpunkte hinzuweisen, um Sponsoren die Erwerbungsdaten auf anschauliche Weise zu präsentieren und schließlich, um anderen Bibliotheken als Teil der überregionalen Literaturversorgung Sonderbestände aufzuzeigen. Ein präzise zusammengestelltes Erwerbungsprofil trägt also zur Corporate Identity der Einrichtung bei, indem es eine gemeinsame und verbindliche Nomenklatur für die eigenen Sammlungen erarbeitet.⁷³

7.2 Aktive fachliche Positionierung

Besonders auf der inhaltlich-fachlichen Ebene hat die Bibliothek dank eines intelligent vorgetragenen Erwerbungsprofils Gelegenheit, ihre fachliche Expertise zur Schau zu stellen. Mit anderen Worten: Hier kann der Fachreferent zeigen, dass er lebendige Fachkenntnisse besitzt und dazu in der Lage ist, das »Forschungspanorama«⁷⁴ seiner Einrichtung zu skizzieren. Dies betrifft besonders solche Bestände, in denen sich Sammlungen nicht an typische Fachgebiete halten und damit bibliothekarische Klassifikationen sprengen.

»Für Bibliotheken, die über wertvolle historische Sammlungen verfügen, sollte eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Sammlungstradition im Mittelpunkt des Interesses stehen.«⁷⁵

Die HAAB ergreift mit der Veröffentlichung ihres Erwerbungskonzepts die Chance, sich erkennbar als »Prototyp einer Kulturwissenschaftlichen Bibliothek«⁷⁶ profilieren. Das Erwerbungsprofil stellt Kontexte zwischen Sammlungen und Fachgebieten her. Weiterhin sollte es neue Themen und Methoden beachten und integrieren, insbesondere auch interdisziplinäre Ansätze, die sich klassischen Fachdisziplinen entziehen.⁷⁷ Dies mag für eine Stiftungsbibliothek von größerem Interesse sein als für eine Universitätsbibliothek. Aber auch Hochschulbibliotheken verschaffen sich durch gezielte Informationspolitik Gehör bei Fachvertretern, wenn sie wie beispielsweise die UB Konstanz in ihrem Erwerbungsprofil auf das Sammelziel, auf die Verantwortung für den Bestandsaufbau und auf bedeutende Erwerbungen der letzten Jahre hinweisen.⁷⁸ Sind die Angaben zum Erwerbungsprofil zusätzlich in vergleichbaren Kennzahlen ausgedrückt, kann sich die Bibliothek als Spitzenversorgungseinrichtung für ein bestimmtes Forschungsfeld überregional platzieren.⁷⁹

8 Kehrseite

Anfangs hatte ich mir das Ziel gesetzt, die angeführten Beispiele vor allem aus dem Bereich der Universitätsbibliotheken heranzuziehen. Im Laufe der Recherche zeigte sich aber, dass die meisten Universitätsbibliotheken der Empfehlung des DBI nicht gefolgt sind und weiterhin ohne Erwerbungsprofile auskommen – zumindest ohne öffentlich zugängliche. Meine Erfahrung an der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin und an der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena bestätigt dies: Ein Erwerbungsprofil ist in beiden Häusern entweder nicht vorhanden oder im Alltag untergegangen. Auch für die USA deckte eine Studie auf, dass nur knapp die Hälfte der Bibliotheken ihre Collection Development Policies auf ihrer Website veröffentlicht.⁸⁰ Dieser Sachverhalt zeigt, dass das Verfassen solcher Richtlinien in der Praxis der Universitätsbibliotheken unbeliebter ist als in der theoretischen Diskussion.

Größter Nachteil bei der Abfassung eines Erwerbungsprogramms ist der hohe Aufwand – sowohl der Aufwand zur erstmaligen Erstellung als auch die regelmäßige Aktualisierung. Dies konnte ich bei Weiterentwicklung der Bestandsgrundsätze der SBB nachzuvollziehen: Die Überarbeitung war mit langwierigen Diskussionen zum Selbstverständnis, zum vorhandenen Bestand und zum Auftrag verbunden. Mancher befürchtet wahrscheinlich, dass ein Erwerbungsprofil bereits veraltet ist, wenn es nach der aufwändigen Erstellungsphase endlich gedruckt vorliegt – und dies trägt dann nicht zu einer positiven Außendarstellung bei.

Das spricht für eine Veröffentlichung auf der Website der Einrichtung, da diese Form veränderbar ist und keine Druckzeiten und -kosten eingerechnet werden müssen.

Außerdem bergen schriftlich fixierte Erwerbungsprofile in sich die Gefahr der Erstarrung.⁸¹ Besonders an Universitätsbibliotheken, die sich den Prämissen von Benutzerorientierung und Just-In-Time-Versorgung verschreiben, liegt hier ein Grund für die Distanzierung zu festgeschriebenen Richtlinien. Eventuell empfinden manche wissenschaftliche Bibliothekare das Erwerbungsprofil als Korsett und Bevormundung, vermutlich auch – eher unausgesprochen – als Beschneidung ihrer Kompetenzen im Fachreferat. Diesbezüglich kann man nur davor warnen, ein Erwerbungsprofil zu detailliert zu formulieren, da es sonst nicht funktioniert.⁸² Es muss ausreichend Spielraum für vergängliche Themen bieten und Benutzerinteressen ausdrücklich berücksichtigen.

Ein weiteres Argument gegen die Formulierung von Erwerbungsprofilen ist die finanzielle Unterversorgung der Bibliotheken – so ein häufig geäußertes Gegenargument zu Bestandsprofilen. Wenn der Fachreferent nur noch die konkrete Nachfrage des unmittelbaren Tagesbedarfs erfüllen kann, sichern auch Erwerbungsprofile keine Ausgewogenheit mehr. Dies mag für die tägliche Arbeit zunächst richtig sein. Demgegenüber steht aber das erwerbungspolitische Konzept als Rechtfertigung für vereinbarte Verpflichtungen der Bibliothek, so dass es dem Träger als Nachweis für Mangelversorgungen vorgelegt werden kann.

Abschließend sei noch ein eher psychologisch abschreckender Aspekt von Erwerbungsprofilen angesprochen: Sammelrichtlinien haben den Ruf, auf Bestandspolitik nur abwartend zu reagieren und nichts weiter als einen Ist-Zustand ausdrücken zu können. Die strategische Komponente von Erwerbungsprofilen bereitet manchem Beteiligten Kopfzerbrechen. Wie soll das zukünftig Relevante festgesetzt werden? Ein Erwerbungsprofil verlangt dazu klare Aussagen. Wenn das Bewahrenswerte und Relevante also für jeden sichtbar in einem Erwerbungsprogramm publiziert wird, stellt man sich der öffentlichen Kritik und muss Selbstbewusstsein zeigen. Diese Kritik kann sehr scharf sein, wie der bereits eingangs zitierte Artikel aus der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung zeigt, der sich über die Auswahlkriterien der DNB zu Netzpublikationen lustig macht:

»Wenn schon das Mittelmäßige und Schlechte bewahrt wird, so zumindest nicht das Unnötige [...].«⁸³

9 Fazit

Erwerbungsprofile, das haben meine Ausführungen gezeigt, dienen zu weit mehr als zur Literatúrauswahl. Sie sind auch Planungsinstrument und Basis für Öffentlichkeitsarbeit. Der Unterhaltsträger, die Nutzer, andere Bibliotheken und die Bibliothek selbst sind in gleichem Maße Zielgruppen eines Erwerbungsprogramms. Ein schriftlich fixiertes Erwerbungsprofil sollte Auskunft über alle gesammelten und zu sammelnden Materialien geben und dabei zu Auswahl- und Aussonderungskriterien und zum Umgang mit Geschenken Stellung nehmen. Ein Erwerbungsprofil des 21. Jahrhunderts ist ein Instrument des Bestandsmanagements und berücksichtigt die Evaluierbarkeit der Bestände, die Möglichkeit zum Ressourcen-Sharing, die Besonderheit digitaler Ressourcen und positioniert die Bibliothek sichtbar in der Forschungslandschaft. Alle hier angesprochenen Bereiche eng hängen zusammen und sind je nach Ausrichtung der Bibliothek stärker oder weniger stark zu berücksichtigen.

Trotz dieser Argumente für die Notwendigkeit von ausformulierten Erwerbungskonzepten, die in der fachlichen Diskussion auch betont werden, sind sie an Universitätsbibliotheken aus Gründen hohen Aufwands, mangelnder Flexibilität und auch eventuell wegen fehlenden Selbstbewusstseins im akademischen Gefüge unterrepräsentiert.

Abschließend möchte ich die Frage in den Raum stellen, ob ein fundiertes und gepflegtes Erwerbungsprofil den Fachreferenten überflüssig macht. Darauf kann man antworten, dass die Bibliothek im digitalen Zeitalter Koordinatoren und Informationsorganisatoren braucht – keine Fachreferenten, die sich vor allem mit der Sichtung von Erwerbungsunterlagen beschäftigen. Erwerbungsprofile verlangen vom wissenschaftlichen Dienst in Bibliotheken sorgfältige, konzeptionelle und strategische Arbeit und setzen ihn für tägliche Aufgaben im Bereich der Informationsvermittlung und der Projektkoordination frei. Erwerbungsprofile formulieren die Dienstleistung »Literaturversorgung« – mit den Bibliothekaren als anerkannten Fachleuten.

Anmerkungen

¹ Löbber, 2006.

² Als empirische Basis dienen öffentlich zugängliche Erwerbungsprofile, also eine publizierte Print-Variante oder die Online-Fassung auf der Website der Einrichtung. Darüber hinaus fließen persönliche Erfahrungen aus der Staatsbibliothek zu Berlin, der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, dem SSG-System und der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek ein. Außerdem arbeitet das Fachinformationszentrum der Bundeswehr derzeit an der Formulierung von Sammlungsrichtlinien.

³ Hier sei der Klassiker zum Thema Bestandsaufbau empfohlen, der einen ersten sehr guten Überblick zum Thema gibt: Dorf Müller, 1989, S. 66-70.

⁴ Griebel/Werner/Hornei, 1994, S. 27.

⁵ Vgl. z. B. Karl, 2001; Babendreier, 2000; Bonte, 1997; Moravetz-Kuhlmann, 1997; Berger, 1989.

⁶ Franken, 2000, S. 320.

⁷ Expertengruppe Bestandsentwicklung in Wissenschaftlichen Bibliotheken II, 1999. – Diese Studie blieb bisher das einzige umfangreichere Werk zum Thema Erwerbungsprofile in Deutschland.

⁸ Hier eine Auswahl von Handbüchern der letzten zehn Jahre aus dem US-amerikanischen Bereich, jeweils mit zahlreichen Beispielen und hilfreichen Empfehlungen zum methodischen Vorgehen: Anderson, 1996; Gorman/Miller, 1997; Evans, 2000 (auch als 5. Auflage aus dem Jahr 2005); Hoffmann, 2005. Die neueste Monographie stammt aus Australien, ist aber in deutschen Bibliotheken leider noch nicht verfügbar: Kennedy, 2006. Für spezifischere zeitgemäße Aspekte ist folgender Sammelband sehr empfehlenswert: Mack, 2003. In kompakter Form bietet auch die IFLA Rahmenempfehlungen zum Thema: <<http://www.ifla.org/VII/s14/nd1/gcdp-e.pdf>> (Zugriff 23.11.2006).

⁹ Babendreier, 2000, S. 170.

¹⁰ Online verfügbare Erwerbungsprofile mit Berücksichtigung aller Fächer sind nur für zwei Universitätsbibliotheken auffindbar: UB Marburg, 1992 und ULB Bonn, 2003 (die entsprechenden Links sind im Literaturverzeichnis gelistet); außerdem für die UB Wien: Dosoudil, 2002. Als Spezialbibliothek veröffentlicht z. B. die HAAB Weimar ihr Erwerbungsprofil online: Steierwald, o. J. Für einzelne Fächer bieten u. a. folgende Universitätsbibliotheken Erwerbungsprofile auf ihren Websites an: UB Augsburg, 1997 (für Theologie); ULB Halle, 1998 (u. a. für Philosophie); UB Konstanz, 2001 (u. a. für Germanistik); USB Köln, 2006 (für DFG-Sondersammelgebiete Betriebswirtschaft, Sozialwissenschaften, Versicherungswesen, Kulturkreis Belgien/Luxemburg, für Europäisches Schrifttum und für die Rheinische Abteilung). Als Printausgabe sind die Erwerbungsprofile für die DNB und die SBB veröffentlicht: Kanthak, 1999 und Kucera, 1997.

¹¹ Bei der Definition von Erwerbungsprofilen zitieren die meisten Texte die DBI-Studie: Griebel/Werner/Hornei, 1994, S. 20-21.

¹² Dorf Müller, 1989, S. 68.

¹³ Vgl. dazu das Kapitel »Empfehlungen zur Entwicklung von Erwerbungsprofilen«, in: Expertengruppe Bestandsentwicklung in Wissenschaftlichen Bibliotheken II, 1999, S. 167-170.

¹⁴ Vgl. dazu Kapitel 2.1, Bestandsmanagement nach dem Conspectus-Modell.

¹⁵ Kanthak, 1999: <<http://staatsbibliothek-berlin.de/deutsch/bestaende/aufbau/index.html>> (Zugriff 17.11.2006).

¹⁶ ULB Bonn, 2003: <<http://www.ulb.uni-bonn.de/bibliothek/bestaende/erwerbungsprofile/index.htm>> (Zugriff 27.11.06).

¹⁷ Vgl. <http://www.bsb-muenchen.de/Erwerbungsprofil_Monographien.622.0.html> (Zugriff 27.11.06).

¹⁸ Vgl. dazu Karl, 2001; hier wird das Conspectus-Modell für das Fach Philosophie exemplarisch aufbereitet.

¹⁹ *Conspectus*, lat.: Anblick, Blickfeld, Überblick.

²⁰ Die Methode wurde in den 1970er Jahren in den USA von der Research Library Group (RLG) entwickelt und u. a. durch das Western Library Network (WLN) modifiziert.

²¹ Zum *Conspectus* der British Library vgl. Wood, 1992. Für die Anwendung in Deutschland ist besonders die Masterarbeit von Robert Karl hervorzuheben, in der ein Erwerbungsprofil im Fach Philosophie unter besonderer Berücksichtigung des *Conspectus*-Verfahrens entwickelt wird. Diese Arbeit ist eines von vielen Beispielen für die eher theoretische Diskussion um die *Conspectus*-Methode im deutschsprachigen Raum. Weitere Publikationen, die die *Conspectus*-Methode empfehlen, sind u. a. folgende: Dorf Müller, 1989; Griebel/Werner/Hornei, 1994; Expertengruppe Bestandsentwicklung in Wissenschaftlichen Bibliotheken II, 1999; Trott, 2004.

²² Holt/Hanger, 1986, Appendix 2, S. 46.

²³ Holt/Hanger, 1986, Appendix 1, S. 45.

²⁴ Dorf Müller, 1989, S. 67.

²⁵ Expertengruppe Bestandsentwicklung in Wissenschaftlichen Bibliotheken II, 1999, S. 171-172.

²⁶ Fordham, 2004: <<http://www.libsci.sc.edu/bob/class/clis724/SpecialLibrariesHandbook/collection.htm>> (Zugriff 17.11.2006).

²⁷ Umlauf, 1997, S. 37.

²⁸ Es gibt viele Faktoren, die es erfordern, vorhandene Sammlungskriterien zu überprüfen und die Strategien im Bestandsaufbau zu verändern, z. B.: Änderungen in den Forschungsschwerpunkten, Rechtfertigung einer Etaterhöhung, Definieren von lokalen oder regionalen Erwerbungsabsprachen, Ergänzen von Lücken, Erfüllen von angeordneten Evaluierungsläufen, Erstellen von Jahresberichten, Vereinbarung von Zielen.

²⁹ Vgl. dazu auch Kapitel 7, Effektivität – Erwerbungsprofile als Weg zu automatisierten Selektionskriterien.

³⁰ Karl verweist in seiner Arbeit in diesem Zusammenhang darauf, dass das WLN z. B. einen Collection Analysis Report anbietet, in dem absolute und prozentuale Zahlen der *Conspectus*-Kategorien, Ergebnislisten nach Erscheinungsjahren, Publikationssprachen und wissenschaftlichem Grad ermittelt werden. Karl, 2001, S. 19.

³¹ Vgl. dazu Karl, 2001: In der Masterarbeit wird Wert darauf gelegt, eine empirische Grundlage zu schaffen, um die im *Conspectus* aufgeführten Kennzahlen für deutsche Verhältnisse operationalisierbar zu machen. Als Referenzbestände führt er beispielsweise die SSG-Bestände an.

³² Vgl. Karl, 2001, S. 23.

³³ Zum DDR-Bibliothekswesen vgl. Marks, 1987. Die Erwerbungsgrundsätze der DDR-Bibliotheken sind meist von geringem Umfang (unter 50 Seiten) und in knapper narrativer Form gehalten, vgl. z. B. Kommission für Bestandsaufbau, 1960; UB Greifswald, 1966; Bauer, 1971; Bräunig, 1971; Kämpf, 1975; UB Jena, 1975; Herrmann, 1977; Militärbibliothek der DDR, 1978; Genzel/Kittel, 1982; Kurtz, 1983.

³⁴ Die Einschränkung beruht auf mehreren Gründen: politisch-ideologische Einschränkung, mangelnde Devisen, geringe Auflagen, etc.

³⁵ DFG, 1997: <<http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/text/allgemein.html>> (Zugriff 27.11.2006).

³⁶ DFG, 2004: <http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/strategiepapier_ueberreg_lit_versorgung.pdf> (Zugriff 21.11.06).

³⁷ Ebd.

³⁸ Ebd.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Die ZDB-Abfrage liefert Zahlen nach folgendem Schema:

<i>SSG XY</i>	<i>100 Zeitschriftentitel</i>
<i>davon Alleinbesitz:</i>	<i>30 Titel</i>
<i>davon in bis zu drei anderen Bibliotheken vorhanden:</i>	<i>40 Titel</i>
<i>davon in vier bis zehn anderen Bibliotheken vorhanden:</i>	<i>20 Titel</i>
<i>davon in mehr als zehn anderen Bibliotheken vorhanden:</i>	<i>10 Titel</i>

⁴¹ Vgl. <http://www.nationallizenzen.de> (Zugriff 28.11.06).

⁴² WorldCat Collection Analysis von OCLC, vgl. www.oclc.org/collectionanalysis/ (Zugriff 21.11.06).

⁴³ Babendreier 2000, S. 170.

⁴⁴ Vgl. Hafner/Jochum, S. 2; vgl. auch Trott, 2004, S. 13.

⁴⁵ Karl, 2001, S. 17.

⁴⁶ Fenner, 2004.

⁴⁷ Griebel, 1998.

⁴⁸ Vgl. Kommission des EDBI für Erwerbung und Bestandsentwicklung, 2000.

⁴⁹ Expertengruppe Bestandsentwicklung in Wissenschaftlichen Bibliotheken II, 1999, S. 5.

⁵⁰ Hier könnten zum Beispiel folgende Kriterien greifen: Ausleihstatistiken, Dubletten, Werk liegt in anderem Format vor, veraltete Werke, überarbeitete Texte, nicht-akademische Titel, Titel aus abbestellten Serien, obsoletere Formate, fehlender Referenzcharakter (alte Statistische Berichte), Ausgabe-Varianten, fremdsprachige Titel, Seltenheit, physischer Zustand, Alter, thematisch peripheres Material. Vgl. dazu Shlomo, 2003.

⁵¹ Expertengruppe Bestandsentwicklung in Wissenschaftlichen Bibliotheken II, 1999, S. 5.

⁵² Diese Frage wird ausführlich diskutiert bei Evans, 2000, S. 84 oder bei Kennedy, 2005.

⁵³ »[.], and in a digital age, size is irrelevant – what is crucial is access.« Clayton/Gorman, 2002, S. 254 .

⁵⁴ Vgl. dazu Kennedy, 2005, Kapitel »Traditional collection development policy functions in a new context«. Die veränderte Terminologie von »Bestand« hin zu »Bereitstellung« am Beispiel des Conspectus zeigen Clayton/Gorman, 2002, S. 256-257.

⁵⁵ Bei E-Journals ist außerdem zu prüfen, ob es elektronische Parallelversionen gibt, die eventuell ohne Graphiken oder Verweise auskommen. E-Journals verfügen oftmals nicht über die klassischen Strukturmerkmale einer gedruckten Zeitschrift, da beispielsweise die Band- oder Jahreszählung fehlt. Vgl. dazu Bayerische Staatsbibliothek, 2000.

⁵⁶ Besonders in den USA findet man zahlreiche Erwerbungsprofile, die ausdrücklich E-Ressourcen berücksichtigen. Vgl. Strong, 1999 oder Okerson, 2002 (Linksammlung): <http://www.library.yale.edu/~okerson/ecd.html> (Zugriff 27.11.2006).

⁵⁷ Ein prominentes, aktuelles Beispiel für die Erarbeitung von Richtlinien für die Sammlung von Netzpublikationen ist die DNB. Da diese Sammlung aber auf Pflichtabgabe beruht, und daher rein formale und »wertungsfreie« Kriterien angesetzt werden, soll hier nicht weiter darauf eingegangen werden. Vgl. Gömpel, 2002.

⁵⁸ Vgl. dazu die Ergebnisse des Workshops der AG SSG zur kooperativen Erschließung von Internetquellen: <http://www.sub.uni-hamburg.de/ssg2006/Ergebnisse.pdf> (Zugriff 27.11.2006).

⁵⁹ ViFa Recht, 2005: <http://www.vifa-recht.de/downloads/sammelprofil.pdf> (Zugriff 27.11.06).

⁶⁰ ViFa Recht, 2005: http://www.vifa-recht.de/downloads/vifa_recht_qualitaetskriterien.pdf (Zugriff 27.11.06).

⁶¹ Vgl. z. B. Kanthak, 1999 (zur SBB); Kucera, 1997 (zur DNB, damals noch Die Deutsche Bibliothek).

⁶² Die Sammelrichtlinien der DNB in der Fassung des Jahres 1997 sind aufgrund ihrer gesetzlichen Fixierung nicht konzeptionell-inhaltlich ausgerichtet, sondern eine stark ausdifferenzierte Aufzählung von Materialgattungen, die nicht zum Fokus dieser Arbeit passen. Auffällig ist, dass die Ausschlusskriterien umfangreicher sind als die Einschlusskriterien. Vgl. Kucera, 1997.

⁶³ Kanthak, 1999, S. 4.

⁶⁴ Z. B. Sondersammelgebiete, Sammlung Deutscher Drucke für den Zeitraum 1871 bis 1912, etc.

⁶⁵ Kanthak, 1990, S. 122.

⁶⁶ Sanchez Vignau/Meneses 2005, S. 36.

⁶⁷ Expertengruppe Bestandsentwicklung in Wissenschaftlichen Bibliotheken II, 1999, S. 6.

⁶⁸ Babendreier 2000, S. 179.

⁶⁹ Steierwald, 1998.

⁷⁰ Kanthak, 1999: <<http://staatsbibliothek-berlin.de/deutsch/bestaende/aufbau/index.html>> (Zugriff 17.11.2006).

⁷¹ ULB Bonn, 2003: <<http://www.ulb.uni-bonn.de/bibliothek/bestaende/erwerbungsprofil/index.htm>> (Zugriff 27.11.06).

⁷² Jochum, 2001: <<http://ub.univie.ac.at/files/sammelrichtlinien.pdf>> (Zugriff 27.11.06).

⁷³ Vgl. Ferguson, 1992, S. 105.

⁷⁴ Bonte, 1997, S. 59, darin für die UB Heidelberg: Erwerbungsprofil Germanistik <33> einschließlich Niederlandistik und Skandinavistik <37 a>.

⁷⁵ Steierwald, 1998, S. 200.

⁷⁶ Vgl. <<http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/bestaende/erwerbungsprofil.html>> (Zugriff 22.11.2006).

⁷⁷ Vgl. Robinson, 2003 und McGuigan/White, 2003.

⁷⁸ Vgl. Jochum, 2001: <<http://ub.univie.ac.at/files/sammelrichtlinien.pdf>> (Zugriff 27.11.06).

⁷⁹ Vgl. USB Köln, 2006: <http://www.ub.uni-koeln.de/bibliothek/profil/erwprofil/index_ger.html> (Zugriff 27.11.06).

⁸⁰ Vgl. Straw, 2003.

⁸¹ Vgl. Spohrer, 2003.

⁸² Vgl. Griebel/Werner/Hornei, 1994, S. 23.

⁸³ Löbber, 2006.

Bibliographie

Quellen

ARBEITSGEMEINSCHAFT DER SONDERSAMMELGEBIETSBIBLIOTHEKEN SEKTION 4 DBV (HG.): Kooperative Interneterschließung. Sammeln – Erschließen – Archivieren von Digitalen Dokumenten (Informationsobjekten). Ergebnisse eines Workshops der AG SSG in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg am 12./13. Januar 2006. Hamburg: AG SSG, 2006. <<http://www.sub.uni-hamburg.de/ssg2006/Ergebnisse.pdf>> (Zugriff 27.11.2006).

BAUER, Christa: Erwerbungsgrundsätze der Stadt- und Bezirksbibliothek Magdeburg. Magdeburg: Stadt- und Bezirksbibliothek, 1971.

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK (HG.): Erwerbungsprofil Monographien. München: BSB, o. J. <http://www.bsb-muenchen.de/Erwerbungsprofil_Monographien.622.0.html> (Zugriff 27.11.06).

DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (HG.): Richtlinien zur Abgrenzung der Sondersammelgebiete und zur Beschaffung von Literatur. Bonn: Deutsche Forschungsgemeinschaft, 1997. <<http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/text/allgemein.html>> (Zugriff 27.11.2006).

DOSOUDIL, Ilse: Sammelrichtlinien der Universitätsbibliothek Wien. 4., überarb. Ausg. Wien: UB, 2002. <<http://ub.univie.ac.at/files/sammelrichtlinien.pdf>> (Zugriff 27.11.06).

EXPERTENGRUPPE BESTANDSENTWICKLUNG IN WISSENSCHAFTLICHEN BIBLIOTHEKEN II (HG.): Erwerbungsprofile in universitären Bibliothekssystemen. Eine Auswahl. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1999 (DBI-Materialien; 189).

GENZEL, Peter; KITTEL, Peter: Richtlinien für den Bestandsaufbau der Deutschen Staatsbibliothek. 3., neu bearb. Aufl. Berlin: Deutsche Staatsbibliothek, 1982.

GÖMPEL, Renate: Richtlinien für die Sammlung von Netzpublikationen durch Die Deutsche Bibliothek. Frankfurt/Main: DDB, 2002. http://deposit.d-nb.de/netzpub/web_sammelrichtlinien.htm (Zugriff 27.11.2006).

HERRMANN, Iruta: Erwerbungsgrundsätze der Zentralen Bibliothek der Medizinischen Akademie Magdeburg. Magdeburg: Medizinische Bezirksbibliothek, 1977.

JOCHUM, Uwe: Erwerbungsprofil Germanistik. Konstanz: UB, 2001. <<http://www.ub.uni-konstanz.de/fileadmin/Dateien/Fachreferenten/Jochum/deu-erwerbprofil.pdf>> (Zugriff 22.11.06).

KÄMPF, Günter: Die Erwerbungsgrundsätze der Universitätsbibliothek Jena. In: Beiträge zur bibliothekarischen Praxis aus der Universitätsbibliothek Jena (1975), S. 92-107.

KANTHAK, Gerhard: Grundsätze des Bestandsaufbaus. 2., veränd. Aufl. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin, 1999. <<http://staatsbibliothek-berlin.de/deutsch/bestaende/aufbau/index.html>> (Zugriff 17.11.2006).

KOMMISSION FÜR BESTANDSAUFBAU (HG.): Erwerbungsgrundsätze für die wissenschaftlichen Bibliotheken der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin: Wissenschaftliche Bibliotheken der DDR, 1960.

KUCERA, Helga: Sammelrichtlinien für Die Deutsche Bibliothek. 3., überarb. Aufl. Leipzig: Die Deutsche Bibliothek, Deutsche Bücherei, 1997.

KURTZ, Dora: Erwerbungsgrundsätze. 3., neu bearb. Aufl. Greifswald: Universitätsbibliothek, 1983.

MEYER, Günther: Rahmen-Erwerbungsgrundsätze für Fachschulbibliotheken. Berlin: Methodisches Zentrum für Wissenschaftliche Bibliotheken, 1972.

MILITÄRBIBLIOTHEK DER DDR (HG.): Erwerbungsgrundsätze der Militärbibliothek der Deutschen Demokratischen Republik. Dresden: Militärbibliothek, 1978.

SCHNEIDER, Anton: Fachinformation Theologie. Erwerbungsrichtlinien. Augsburg: UB, 1997. <<http://www2.bibliothek.uni-augsburg.de/fach/theol/erwricht.html>> (Zugriff 27.11.06).

STEIERWALD, Ulrike: Historische und aktuelle Erwerbungskonzepte. Weimar: Klassik-Stiftung Weimar, o. J. <<http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/bestaende/erwerbungsprofil.html>> (Zugriff 22.11.2006).

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK BONN (HG.): Die Erwerbungspolitik der ULB Bonn. Bonn: ULB, 2003. <<http://www.ulb.uni-bonn.de/bibliothek/bestaende/erwerbungsprofile/index.htm>> (Zugriff 27.11.06).

UNIVERSITÄTS- UND STADTBIBLIOTHEK KÖLN (HG.): Erwerbungsprofile. Köln: USB, 2006. <http://www.ub.uni-koeln.de/bibliothek/profil/erwprofil/index_ger.html> (Zugriff 27.11.06).

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GREIFSWALD (HG.): Erwerbungsgrundsätze. Greifswald: UB, 1966.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK JENA (HG.): Erwerbungsgrundsätze der Bibliothek der Friedrich-Schiller-Universität. Jena: UB, 1975.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK MARBURG (HG.): Richtlinien für die Erwerbungspolitik. In: Jahresbericht der Universitätsbibliothek Marburg 1992. Marburg: UB, 1993, S. 93-99. <<http://archiv.ub.uni-marburg.de/ubtexte/1992-erw.html>> (Zugriff 27.11.06).

VIFA RECHT (Hg.): Sammelprofil für den Fachinformationsführer der Virtuellen Fachbibliothek Recht. Berlin: SBB, 2005. <<http://www.vifa-recht.de/downloads/sammelprofil.pdf>> (Zugriff 27.11.06).

VIFA RECHT: Qualitätskriterien für die Auswahl von Internetquellen in den Fachinformationsführer. Berlin: SBB, 2005. <http://www.vifa-recht.de/downloads/vifa_recht_qualitaetskriterien.pdf> (Zugriff 27.11.06).

WÖLLENWEBER, Heidrun: Das Fachreferat Philosophie an der ULB Sachsen-Anhalt. Halle: ULB, 1998. <<http://www.bibliothek.uni-halle.de/fachinfo/reftext/epwoephi.htm>> (Zugriff 27.11.06).

Literatur

AMERICAN LIBRARY ASSOCIATION (HG.): ALA Guidelines for the Formulation of Collection Development Policies. Tampa: USF School of Library and Information Science, 1999. <<http://www.cas.usf.edu/lis/lis6511/week2/guidelin.htm>> (Zugriff 13.11.2006).

ANDERSON, Joanne S.: Guide for Written Collection Policy Statements. 2. ed. Chicago [u. a.]: American Library Association, 1996 (Collection management and development guides; 7).

BABENDREIER, Jürgen: Erwerbungsprofile. Notwendig oder wünschenswert? In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 77(2000), S.169-180.

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK (HG.): Geschäftsgang für elektronische Zeitschriften. München: BSB, 2000. <http://www.bsb-muenchen.de/datenb/gg-ez.htm> (Zugriff 27.11.06).

BENAUD, Clair-Lise; BORDEIANU, Sever: Evaluating the Humanities Collections in an Academic Library Using the RLG Conspectus. In: LEONHARDT, Thomas W.; WOOD, Richard J.; STRAUCH, Katina (Hg.): Collection Assessment: A Look at the RLG Conspectus. New York [u. a.]: Haworth Information Press, 1992 (The Acquisitions Librarian; 7), S. 125-136.

BERGER, Rudolf: Die Literaturlauswahl der Zentralbibliothek Zürich. In: DBV-Info, 14 (1989), S. 64-69.

BIBLARZ, Dora: Guidelines for a Collection Development Policy Using the Conspectus Model. Den Hague: IFLA, 2001. <<http://www.ifla.org/VII/s14/nd1/gcdp-e.pdf>> (Zugriff 23.11.2006).

BONTE, Achim: Erwerbungsprofile. Richtlinien für einen bedarfsorientierten, transparenten Bestandsaufbau. In: Theke. Informationsblatt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bibliothekssystem der Universität Heidelberg, 1997 (1997), S. 57-68.

BRÄUNIG, Bärbel: Die Spezifik der Erwerbungsgrundsätze von Ingenieurhochschulbibliotheken, dargestellt am Beispiel der Bibliothek der Ingenieurhochschule Cottbus. Berlin: Humboldt-Universität, 1976.

CLAYTON, Peter; GORMAN, Gary E.: Updating Conspectus for a Digital Age. In: Library Acquisitions, Practice & Theory, 26, 3 (2002), S. 253-25.

DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (HG.): Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel. Weitere Schritte zur Umsetzung des Memorandums zur Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung. Bad Godesberg: DFG, 2004. <http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/strategiepapier_ueberreg_lit_versorgung.pdf> (Zugriff 21.11.06).

DORFMÜLLER, Kurt: Bestandsaufbau an wissenschaftlichen Bibliotheken. Frankfurt/M.: Klostermann, 1989 (Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen).

EVANS, Gayle Edward: Developing Library and Information Center Collections. 4. Aufl. Englewood, Col.: Libraries Unlimited, 2000 (Library and Information Science Text Series).

FENNER, Audrey: The Approval Plan. Selection Aid, Selection Substitute. In: FENNER, Audrey (Hg.): Selecting materials for library collections. New York [u. a.]: Haworth Information Press, 2004 (The Acquisitions Librarian; 31/32) S. 227-240.

- FERGUSON, Anthony W.: The Conspectus and Cooperative Collection Development: What It Can Do and Cannot Do. In: LEONHARDT, Thomas W.; WOOD, Richard J.; STRAUCH, Katina (Hg.): Collection Assessment: A Look at the RLG Conspectus. New York [u. a.]: Haworth Information Press, 1992 (The Acquisitions Librarian; 7), S. 105-114.
- FORDHAM, Amy E.: The Collection Development Planning Process. In: Special Libraries Management Handbook: The Basics. University of South Carolina College of Library and Information Science, 1999-2004.
<<http://www.libsci.sc.edu/bob/class/clis724/SpecialLibrariesHandbook/collection.htm>> (Zugriff 17.11.2006).
- FRANKEN, Klaus: Erwerbungsprofile in universitären Bibliothekssystemen (Rezension). In: Buch und Bibliothek, 52, 4 (2000), S. 320-321.
- FUTAS, Elizabeth: Collection Development Policies and Procedures. 3. Aufl. Phoenix, Ariz: Oryx Press, 1995 (A Neal-Schuman professional book).
- GORMAN, Gary E.; MILLER, Ruth H.: Collection Management for the 21st Century. A Handbook for Librarians. Westport, Conn. [u.a.]: Greenwood Press, 1997 (The Greenwood Library Management Collection).
- GRIEBEL, Rolf: Outsourcing in der Erwerbung. Neue Zauberformel oder Weg zu effektivem Beschaffungsmanagement. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft, 75 (1999), S. 157-174.
- GRIEBEL, Rolf; PETERS, Renate: Outsourcing in der Erwerbung. Bericht über einen Workshop an der Bayerischen Staatsbibliothek. In: Bibliotheksdienst, 32, 5 (1998), S. 899-905.
- GRIEBEL, Rolf; WERNER, Andreas; HORNEI, Sigrid (Hg.): Bestandsaufbau und Erwerbungspolitik in universitären Bibliothekssystemen. Versuch einer Standortbestimmung. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1994 (DBI-Materialien; 134).
- HAFNER, Ralph; JOCHUM, Uwe: Automatisierung von Erwerbung und Systematisierung auf der Grundlage des Conspectus (Präsentationsfolien). Konstanz: UB, 2004.
- HOFFMANN, Frank W.: Library Collection Development Policies. Academic, Public, and Special Libraries. Lanham, Md. [u.a.], Scarecrow Press, 2005.
- HOLT, Brian G.; HANGER, Stephen: Conspectus in the British Library. A summary of current collecting intensity data as recorded on RLG conspectus worksheets with completed worksheets on microfiche. London: British Library, 1986 (Collection development review).
- KANTHAK, Gerhard: Überlegungen zur Erwerbungspolitik der vereinigten Staatsbibliotheken zu Berlin. In: Mitteilungen, 2 (1990), S.119-144.
- KARL, Robert: Entwicklung eines Erwerbungsprofils im Fach Philosophie. Bestandsaufbau und -evaluation unter besonderer Berücksichtigung des Conspectus-Verfahrens. Berlin: Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2001 (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft; 70).
- KENNEDY, John: A Collection Development Policy for Digital Information Resources? In: Australian Library Journal, 54, 3, S. 238-244.
- KENNEDY, John: Collection Management. A Concise Introduction. Rev. ed. Wagga Wagga: Centre for Information Studies, Charles Sturt University, 2006 (Topics in Australasian Library and Information Studies; 26).

- KOMMISSION DES EDBI FÜR ERWERBUNG UND BESTANDSENTWICKLUNG (HG.):
Aussonderungen aus dem Bibliotheksbestand. Eine Arbeitshilfe. In: Bibliotheksdienst 34,
12 (2000), S. 1993-1999.
- LÖBBERT, Raoul: Speichern unter: Kulturerbe. Jeder Chat ein Dokument: Wie die
Deutsche Nationalbibliothek das deutschsprachige Internet archivieren will. In: Frankfurter
Allgemeine Sonntagszeitung, 43, 29.10.2006, S. 33.
- MACK, Daniel C (Hg.): Collection Development policies. New Directions for Changing
Collections. New York [u. a.]: Haworth Information Press, 2003 (The Acquisitions
Librarian; 30).
- MARKS, Erwin: Die Entwicklung des Bibliothekswesens der DDR. 2. Aufl. Leipzig:
Bibliographisches Institut, 1987 (Zentralblatt für Bibliothekswesen. Beiheft; 94).
- MCGUIGAN, Glenn; WHITE, Gary W.: Subject-Specific Policy Statements. A Rationale and
Framework for Collection Development. In: MACK, Daniel C (Hg.): Collection
Development Policies. New Directions for Changing Collections. New York [u. a.]:
Haworth Information Press, 2003 (The Acquisitions Librarian; 30), S. 15-32.
- MORAVETZ-KUHLMANN, Monika: Erwerbungspolitik und Erfolgskontrolle des
Bestandsaufbaus an der Bayerischen Staatsbibliothek. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen
und Bibliographie, Sonderheft, 66 (1997), S. 211-225.
- OKERSON, Ann: Electronic Collections Development. Yale: University Library, 2002.
<<http://www.library.yale.edu/~okerson/ecd.html>> (Zugriff 27.11.2006).
- OLATUNJI OLAJO, P.; AKEWUKEREKE, M. A.: Collection Development Policies. Ground
Rules for Planning University Libraries. In: Library Philosophy & Practice, 9, 1 (2006),
S. 1-5. <<http://www.webpages.uidaho.edu/~mbolin/olatunji.htm>> (Zugriff 17.11.2006).
- QUEITSCH, Manuela B.: Das Erwerbungsprogramm der Sächsischen Landesbibliothek
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Brücke zwischen Universität und Land. In:
Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 75 (1999), S. 147-156.
- ROBINSON, Ashley: Acquisitions Policy for Contemporary Topics in an Academic Library.
Managing the Ephemeral. In: MACK, Daniel C (Hg.): Collection Development Policies.
New Directions for Changing Collections. New York [u. a.]: Haworth Information Press,
2003 (The Acquisitions Librarian; 30), S. 87-100.
- SANCHEZ VIGNAU, Barbara Susana; MENESES, Grizly: Collection Development Policies in
University Libraries. A Space for Reflection. In: Collection Building, 24, 1 (2005), S. 35-43.
- SCHWENS, Ute: Sammlung, Erschließung, Verzeichnung und Archivierung von
Netzpublikationen. Frankfurt am Main: DNB, 2006.
<http://info-deposit.d-nb.de/ueber_deposit/recht/sammel.htm> (Zugriff 27.11.2006).
- SHLOMO, Elka Tenner: Nicholon Baker Wasn't All Wrong. A Collection Development
Policy for Remote Storage Facilities. In: MACK, Daniel C (Hg.): Collection Development
Policies. New Directions for Changing Collections. New York [u. a.]: Haworth Information
Press, 2003 (The Acquisitions Librarian; 30), S. 117-130.
- SPOHRER, James H.: The End of an American (Library) Dream. The Rise and Decline of
the Collection Development Policy Statement at Berkeley. In: MACK, Daniel C (Hg.):
Collection Development Policies. New Directions for Changing Collections. New York
[u. a.]: Haworth Information Press, 2003 (The Acquisitions Librarian; 30), S. 33-47 .
- STEIERWALD, Ulrike: Leitlinien einer bestandsorientierten Erwerbung. Ein kulturwissen-
schaftliches Konzept der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar. In: Bibliothek 22, 2
(1998), S. 200-201.

STRAW, Joseph: Collection Management Statements on the World Wide Web. In: MACK, Daniel C (Hg.): Collection Development Policies. New Directions for Changing Collections. New York [u. a.]: Haworth Information Press, 2003 (The Acquisitions Librarian; 30), S. 77-86.

STRONG, Rob: A Collection Development Policy Incorporating Electronic Formats. In: Journal of Interlibrary Loan, Document Delivery & Information Supply, 9, 4 (1999), S. 53-64.

TROTT, Sabine: Entwicklung von Erwerbungsprofilen für die Fächer Mathematik und Physik an der UB Ilmenau. Berlin: Institut für Bibliotheks-Wissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2004.

UMLAUF, Konrad: Bestandsaufbau an öffentlichen Bibliotheken. Frankfurt am Main: Klostermann, 1997 (Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen) .

WOOD, Richard J.: A Conspectus of the Conspectus. In: LEONHARDT, Thomas W.; WOOD, Richard J.; STRAUCH, Katina (Hg.): Collection Assessment: A Look at the RLG Conspectus. New York [u. a.]: Haworth Information Press, 1992 (The Acquisitions Librarian; 7), S. 5-23.